

Ercheft täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Interaktionspreis
für die vierteljährliche Corpus-
Zähl oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageheft 9. März.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, ansonsten dagegen tags
zuvor erbeten.

Interate besterem Räumliche
Annoncen-Bureau.

№ 97. Freitag, den 25. April. 1884.
Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein
besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M.
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Eine Konferenz in Sachen Ägyptens.

Die englische Regierung scheint endlich zu der Ueber-
zeugung gelangt zu sein, die ihre Gegner seit geraumer
Zeit gegibt haben, und die längst auch alle Unbefangenen
theilen müßten, zu der Ueberzeugung nämlich, daß sie zu
einer selbständigen Ordnung der ägyptischen Angelegenheiten
nicht im Stande sei. Wer wollte es angeht, der offen
dagegen die Thatsachen verkennen, daß sich die Dinge in
Ägypten seit der Einmischung Englands in dieselben stetig
verschlechtert haben und bereits auf einem Standpunkte an-
gelangt sind, der das Schlimmste befürchten läßt. Die
Ungeschicklichkeit der englischen Staatskunst hat in Ägypten
Zustände herbeigeführt, welche nachgerade die Aufmerksamkeit
der übrigen europäischen Mächte gleichermaßen auf sich lenken
und jene Sprache erlöschen lassen, welche das Organ
der französischen Regierung, die „Republique Française“
in dieser Angelegenheit führt. Das Blatt führt aus, daß
die ägyptische Frage eine internationale sei, und daß Eu-
ropa das Recht habe, zu intervenieren, da die englische Politik
den Mahdi nach Kharطوم geführt und die Anarchie in
Ägypten vermehrt habe, und daß durch diese Zustände die
Interessen der Mittelmeerstaaten gefährdend tangiert
würden. England sei mit seiner selbst übernommenen Auf-
gabe, die Ordnung in Ägypten wieder herzustellen, voll-
ständig gescheitert, obgleich keine europäische Macht ihm
hierbei Hindernisse bereitet hätte, und damit habe es das
Recht verwindt, daß man ihm in Ägypten freie Hand lasse.
Die Berechtigung für solche Ausführungen läßt sich
laun bestreiten und dahin hat es, so schreibt der D. V. C.
sehr richtig, die ungläublich ungeschickte und völlig impotente
Politik der englischen Regierung gebracht, deren Verteidiger
sich hinter hallofen Redensarten verziehen, ohne die nur
zu bereit sprechenden Thatsachen leugnen zu können. Ge-
radu unumwunden bleibt die Suffizienz, und mit der Mit-
glieder des Kabinetts die Handlungsweise desselben zu ver-
theilichen suchen. So hatte dieser Tage der Minister des
Innern, Sir William Harcourt, in Derby Gelegenheit, sich
über die ägyptische Frage auszusprechen und er leistete dabei
den folgenden Galimatias: „Die Regierung denke, unver-
brüchlich an ihrem Programm festzuhalten.“ Ja, — ist
denn ihr Programm der Min Ägyptens? Daß aber der
Min die unausbleibliche Folge der durch die Intervention
Englands geschaffenen und mindereits durch dieselbe in
kürer Weise verhinderten Nothlage ist, — bearf keiner

weiteren Erklärung. Der Minister fuhr alsdann fort:
„Wir intervenierten in Ägypten nur mit Absichten, und
wir beabsichtigten, nachdem wir das Land von einer mili-
tärischen Injuraktion und Anarchie gerettet, die Angelegen-
heit der Ägypter zu ordnen und sie sich selber regieren zu
lassen. Das ist unsere Politik, und wir werden uns von
diesem weder von den Bondshoßern, noch von den Chau-
vinisten abbringen lassen.“ Also Bondshoßern und
Chauvinisten wären es, die an der Politik des Herrn Glad-
stone und seiner Kollegen Anstoß nahmen? Nein, nicht
einmal an der Politik, sondern an den Resultaten derselben.
England hat eben Ägypten nicht von der Anarchie gerettet,
es hat es den schwersten Gefahren und dem finanziellen
Ruin überantwortet, und möchte es je eher, desto lieber,
wenn es nur könnte, nachdem es durch seine Intervention
das Land angeht, feinem Schicksal überlassen. Sicher-
lich hätte Niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn Eng-
land, nachdem es in der That die Ordnung wieder her-
gestellt, die Regierung auf seinen Grundgesetzen erneuert hätte,
sich aus Ägypten zurückziehe. Aber darüber herrscht kein
Zweifel, daß seit dem Bombardement von Alexandrien sich
die Verhältnisse stetig verschlechtert haben. Es genügt der
beste Einsichts Englands, um den Ausfall des Krieges zu be-
stehen, aber der Mahdi und die Anarchie in Ober-
Ägypten sind weit gefährlicher als jener Militäraufstand
und die Verhältnisse in Kairo sind nach der Restauration
des Khedive bei Weitem ungelinder, als vorher. Welche
Verordnungen der Thatsachen auch von Seiten der Brite-
diger der englischen Regierung versucht werden mögen, so
viel steht zweifellos fest, daß England, wenigstens die jetzige
Regierung vernehmen, sich als vollständig unfähig erweisen
kann, das selbstgeschickte Ziel zu erreichen und es scheint, daß
die Zeit gekommen ist, in der die Einsicht hervortritt, daß
den englischen Regierungen kein Platz greift, mit so hoch-
tönenden Worten auch eine derartige Unfähigkeit von den
Mitgliedern des Kabinetts bestritten werden mag.

Was uns zu der letzten Ueberzeugung den Anlaß giebt,
daß ist die Meldung von der Abreise des englischen Kabinetts
auf den Zulammenritt einer Vorkonferenz-Konferenz in London
zum Zweck einer Änderung des Liquidationsgesetzes zu
Gunsten Ägyptens hinzuwirken. Ist eine solche Abreise
nicht ein Anerkenntnis der Schwäche, der Unfähigkeit, aus
eigener Kraft eine befriedigende Lösung herbeizuführen?
Aberdings soll zunächst nur eine finanzielle Frage der Be-
ratung und Beschlußfassung Europas unterbreitet werden,
allein wir zweifeln nicht daran, daß Europa, einmal zur
Mitwirkung bei der Ordnung der ägyptischen Angelegen-
heiten aufgerufen, doch auch sein Wort in Bezug auf die
politische Seite der Frage erheben wird, und die Sprache,
welche die Organe der französischen Regierung führen, zeigen,

daß man keineswegs geneigt sein dürfte, die bisherigen
Prätensionen Englands zu dulden. In der That hat das
Kabinet Gladstone, trotz der ausgeprägten Karten, die es
beim Beginn seiner Aktion in Händen hatte, das Spiel
verloren und schwerlich wird eine europäische Vorkonferenz-
Konferenz, falls dieselbe zu Stande kommt, dazu beitragen,
seine Chancen zu erhöhen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 24. April.

Die Mittheilung verschiedener Zeitungen, daß in Laufe
der jetzigen Session des Landtags eine Vorlage wegen Re-
konstruktion des Staatsraths eingebracht werden soll,
wird der „Nat.-Ztg.“ von regelmäßig gut unterrichteter Seite
als unzutreffend bezeichnet. Vielmehr werde sich die Ab-
berbelegung des Staatsraths im Rahmen der bestehenden
Gesetze vollziehen. Wie weit sich die Berufung außerordent-
licher Mitglieder und von Spezialitäten, an welche gewacht
sein soll, hiermit vereinigen lassen würde, wird man abwar-
ten müssen. Man behauptet, daß der von dem Reichstagler
vertreter Plan nicht ohne Anklänge an den Volksrecht-
schafts Rath wäre. Inzwischen soll alle zu Tage tretenden
Mittheilungen noch zu vage, um über den Kernpunkt der
Sache ein Urtheil gewinnen zu können.

Uebereinstimmende Zeitungsnotizen theilen mit, daß
die Grundzüge für die Konstituierung des Staatsraths
vom König bereits genehmigt worden sind und zwar soll die
Konstituierung nicht durch Gesetz, sondern im Verordnungs-
wege erfolgen. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat die Anwe-
senheit des Reichsgerichtspräsidenten Simon in Berlin und
desen Audienz beim Kaiser und Kronprinzen bis mit die-
ser Angelegenheit in Verbindung gestanden. Es ist das
Butachten Simon's darüber erforderlich worden, ob bezw.
in welchem Umfange die Reaktivierung des Staatsraths durch
königliche Verordnung zulässig sei.

Aus Rom wird geschrieben: „Die Resignation des
Kardinals Ledochowski auf das Vicekanzleramt ist von der
Regierung angefallen. Zahlte diese den vom Vatikan geforderten
Preis, so kann das Gesuch jeden Augenblick abgefolloffen
werden, da Ledochowski an eine Rückkehr nach Polen gar
nicht mehr denkt und sich in Rom definitiv und pruntvoll
einrichtete.“

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, be-
treffend die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds
zur Einrichtung und Unterhaltung von Post-Dampfschiff-
verbindungen mit überseeischen Ländern,
zugegangen: § 1 lautet: Der Reichstagler wird ermäch-
tigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen

Verloren.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Sobald der Padrone der beiden jungen Männer an-
sichtig wurde, machte er ihnen Zeichen, ihm zu folgen, und
er führte sie nach einem eine kurze Strecke vom Bahnhofs-
belegenen Gehöf, wo sie ungeschicklich waren. Mit dem
Aufdruck der beständigen Angst raunte er den Verdammten
zu: „Fliessen Sie, Signori, fliessen Sie! Kommen Sie
nicht wieder nach Florenz! Es ist Ihr Unglück!“

„Was ist geschehen?“ fragten beide Brüder wie aus
einem Munde.

„Sie werden verfolgt! Sie sind angefaßt! Ihre
Sachen sind mit Beschlag belegt! Sie sind Ihres Lebens
nicht sicher!“ sprudelte der Padrone hervor.

Edwin ergriff ihn beim Arme. „So erklären Sie
sich doch deutlicher, Signor Bartolo,“ mahnte er, „was
sollen wir denn thun haben?“

„Ich bin so sehr dabei, Signori, ich bin dabei.
Deshalb allein bin ich herausgekommen und warte ja hier
schon seit gehn auf Sie.“

„Das ist sehr gut von Ihnen,“ sagte Bernhart
freundlich, „aber lassen Sie uns endlich wissen, um was
es sich handelt.“

„Signor Bartolo nicht und griff sich an das kahlte
Haupt. „Mein armer Kopf ist ganz wirr. Es ist kein
Spaß, wenn Einem ein wüthender Haufen das Haus
fürhmt; sie wollten mich umbringen, weil ich sagte, Sie
wären nicht da. Die ganze Vorstadt von San Gallo ist
in Aufruhr.“

„Annunziata!“ rief Edwin.

Der Padrone sah sie miträullich an. „Sie wissen
um die Geschehnisse?“

„Nichts! Nichts wissen wir!“ rief Bernhart und
ergriff ihn bei der Hand.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, reden Sie!“ stieß
Edwin hervor und packte ihn bei der Schulter.

Signor Bartolo rief sich los und sah bald den Einen,
bald den Andern kopfschüttelnd an.

„Sie kennen das Mädchen?“ fragte er.

„Fragen Sie nicht, sondern antworten Sie!“ herrschte
ihn Edwin an. Er erreichte dadurch nichts weiter, als
daß der Padrone in ganz verändertem Tone sagte: „Man
wird Sie fragen, sehr viel fragen, mein Herr! Ich war
ein Thor, daß ich an Ihre Unschuld glaubte und Sie war-
nen wollte.“

Bernhart erkannte sofort den von Edwin in seiner
Hoffigkeit begangenen Mißgriff und war bemüht, ihn wie-
der gut zu machen.

„Wir kennen ein junges Mädchen, das Annunziata
heißt und vor der Porta San Gallo wohnt,“ sagte er
in begütigendem Tone, „was ist's mit ihr, Signor
Bartolo?“

„Geräut ist sie!“ stieß der Mann hervor, „fort-
geschleppt ist sie! Und Sie, Signori, Sie sollen das ge-
wesen sein!“

„Annunziata geraut!“ riefen beide Brüder; die
Kunde war für sie so niederschmetternd, daß der Nachsatz
ungehört an ihren Ohren verhallte.

Der Padrone nickte. „Man hat die Mutter durch
eine gefälschte Depesche nach Pisa gelockt, den Verlorenen
in einer Villa auf der Straße nach Bologna festgehal-
ten, und während der Zeit ist das Mädchen fortgeschleppt
worden.“

„Wer hat das getan?“ fuhr Edwin auf.

„Die Mutter sagt Sie an, Signori. Ich sage Ihnen
ja, es ist Alles in Aufruhr. Sie werden verhaftet, sobald
Sie mein Haus betreten, und können von Glück sagen,
wenn Sie hinter Schloß und Riegel in Sicherheit kom-
men, ohne daß man Sie vorher ermordet.“

„Eine hübsche Aussicht,“ lächelte Bernhart, wurde
aber sogleich wieder sehr ernst. „Man hat keine Spur,
wohin das Mädchen gekommen ist.“

„Reine. Es heißt, die Signori seien verreist, um sie
in Empfang zu nehmen.“

„Signor Bartolo,“ sagte Bernhart eindringlich, „nicht
wahr, Sie glauben das nicht von uns?“

Der Padrone zuckte die Achseln. „Ich habe es nicht
geglaubt, wäre ich sonst heraus gekommen, um Sie zu
warnen?“

„Und Sie glauben es auch jetzt noch nicht, Sie könn-
ten uns solche Schandthat nicht zutrauen.“

„Sie kennen doch aber das Mädchen.“

„Wenn wir Sie nicht kennen, würde man ja über-
haupt nicht darauf gekommen sein, irgend einen Verdacht
auf uns zu werfen,“ bemerkte Edwin. „Ich will sofort
zu der Mutter gehen.“

Der Padrone ergriff ihn eufsetzt bei der Hand. „Thun
Sie das nicht, Signor! Fliessen Sie! Fliessen Sie!“

„Fliessen soll ich?“ rief Edwin empört. „Ich weiche
nicht aus Florenz; nicht rasten und ruhen will ich, bis
ich weiß, was aus ihr geworden ist, bis ich sie besetzt,
bis ich die Buben gezüchtigt habe, die sich an ihr ver-
griffen!“

„Wenn man sie nur konnte,“ sagte der Padrone,
dessen Verdacht gegen die Brüder schon wieder ver-
flogen war.

„Wir werden es ausfindig machen. Schnell einen
Wagen, daß wir zur Stadt gelangen.“

„Sie werden eingesperrt, sobald Sie in die Stadt
kommen,“ behauptete Signor Bartolo.

Bernhart führte Edwin bei Seite. „Wenn man uns
Weibe verhaftet und vielleicht viele Tage im Gewachraum
hält, so ist uns jede Möglichkeit abgesschnitten, Nachfor-
schungen nach ihr anzustellen.“

„Ich werde wachsam, wenn ich nur eine Stunde
hinter Schloß und Riegel sitzen sollte!“ rief Edwin heftig.

„Suchen wir das zu vermeiden,“ sagte Bernhart.

Noch einmal ließen sie sich von dem Padrone alle
Umfände des Raubes erzählen. Der Mann hatte so viel
dabon gehört, daß er ebenso genau davon unterrichtet war
wie Renzo und Petronella selbst.

„Haben Sie Dank, Signor Bartolo,“ sagte Bern-
hart, nachdem er geendet. „Sie haben Recht, wir wollen
uns einige Tage von Florenz fern halten. Die Sache
wird sich hoffentlich bald auflären und dann kommen wir
wieder.“

Mit einem kräftigen Händedruck ward der Warner
verabschiedet.

„Was denkst Du davon?“ fragte Edwin den Bruder,
sobald sie sich allein sahen.

Post-Dampfschiffverbindungen a) zwischen Hamburg, Bremen, Bremerhaven einerseits und Spanien andererseits, b) zwischen Hamburg, Bremen, Bremerhaven einerseits und Australien andererseits auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete Privatunternehmungen zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zum Höchstbetrage von jährlich vier Millionen Mark (4 000 000 Mk) aus Reichsmitteln zu bewilligen. Nach § 2 sind die nach § 1 zahlbaren Beträge in den Reichshaushaltskassen einzuführen. Dem Gesetzentwurf ist eine ausführliche Denkschrift beigelegt. Nach Aufführung eines auf dem Ergebnisse statgebender Vorbemerkungen aufgestellten Voranschlags der Kosten und des Ertrages der einzelnen Linien wird in der Denkschrift schließlich noch zu § 2 des Gesetzentwurfs bemerkt: „Wie in allen anderen Ländern, werden auch die aus Reichsmitteln zu gewährenden Beihilfen für die überseeischen Postdampfschiffe auf den Fonds der Postverwaltung zu übernehmen sein, und zwar in derselben Weise, wie dies hinsichtlich der Subventionen für andere, von Höfen des Reichs-Regierungsgebietes ausgehende Postdampfschiffe bisher immer geschehen ist. Der Ueberschlag der Reichs-Postverwaltung, welcher für das Etatsjahr 1879/80 15 1/2 Millionen Mark betrug, wird für das Ende März 1884 abschließende Rechnungsjahr eine Summe von mindestens 21 Millionen Mark ergeben. Für die verfassungsmäßige Behandlung des Gegenstandes ist die Form eines besonderen Gesetzes gewünscht, um die Reichs-Postverwaltung in den Stand zu setzen, die Ausführung des Postdampfschiffes zur Abwendung weiterer Veranschlagung des deutschen Reiches so jetzt vorzubereiten, daß mit der Eröffnung der neuen Linien schon bei Beginn des Finanzjahres 1885/86 vorgenommen werden kann. Die bestimmte Bewilligung der erforderlichen Subvention würde dem Reichshaushaltskassen für 1885/86 vorzubehalten sein. Die Encyclika des Papstes gegen die Freimaurer wird leicht im vollen Ueberflusse vor. Wir entnehmen dem Schriftstück die folgende Stelle:

„Diejenigen, welche (in den Freimaurerorden) aufgenommen sind, müssen versprechen und sich verpflichten, ihren Führern und Meistern mit der größten Billigkeit und Gewissenhaftigkeit gehorchen zu wollen, bereit, auf ihren Wink und ihr Befehlen die Befehle auszuführen. In Verweigerungsfälle verfallen sie dem Straferweise, im dem Tode selbst. Und in der That, wenn gegen Einen erklart ist, daß er ihre Geheimlehre verrathen oder ihren Befehlen widerstand, so wird die Todesstrafe nicht selten verhängt, und zwar mit solcher Verwegenheit und Raffinerie, daß der Richter sehr oft der spahenden und rührenden Gerechtigkeit verborgen bleibt.“

Solche abscheulichen Mordmächten, die nicht einmal mehr in einem Mitter und Räuberroman Effect machen, erzählt der Papst als Thatfachen!

In Spanien ist anlässlich der bevorstehenden Corteswahlen die Wahlbewegung eine ziemlich lebhafte. Nach der heute vorliegenden „Goca“ sind von der liberal-conservativen Partei, welche dem gegenwärtigen Kabinett nahe steht, die sechs Kandidaten für Madrid aufgestellt worden. An der Spitze der Wahlbewegung in der spanischen Hauptstadt befindet sich der Minister Romero Robledo selbst, der bereits in den letzten Jahren die ganze Agitation seiner Partei leitete. Romero Robledo führte auch den Vorschlag in der Versammlung der „Inferiores Comités“, in welcher die Kandidaten für Madrid proklamirt wurden. Diese Kandidaten sind der Konseilspräsident Canovas del Castillo, Romero Robledo, der Graf de Rihago, Federico Lauro, Ramon de Sampedro und Rodriguez Arenal. Das Ministerium rechnet auf eine große Mehrheit; in einigen Wahlkreisen stehen sich aber wieder nur conservative Kandidaten gegenüber. Dies gilt unter anderem, wie wir der „Goca“ entnehmen, für den Wahlkreis Terralagona (Nau-Castilien), woselbst der Provinzialdeputirte Argon und der große Kapitalist Munoz einander den Witz streitig machen werden. „Wer von beiden auch triumphiren würde“, bemerkt das der Regierung nahestehende Organ, „würde doch eine Stimme mehr für die Majorität gewonnen sein.“

Bernhard blinze ihn mit einem Ausdruck unfähiger Traurigkeit an. „Ich möchte es Dir gern ersparen, Edwin, aber ich fürchte, Du selbst wirst es, der das Verderben über Annunziata heraufbeschworen hat.“

„Ich?“ rief Edwin entsetzt.

„Seit Du den Grafen Amadeo auf die holde, süße Stimme aufmerksam gemacht hast, bin ich in Sorge um sie gewesen. Ohne Dir etwas davon zu sagen, habe ich mich genauer nach dem Grafen erkundigt. Mein Verdacht ist gerecht; er ist ein Wüstling der schlimmsten Sorte.“

„Da, jetzt verstehe ich ihn ganz“, fuhr Edwin auf, „ich sollte Bezug erlangen.“

„Und Dich gleichzeitig mit ins Verderben stürzen“, ergänzte der Bruder. „Als Du auf seinen Plan nicht eingingst, hat er einen anderen noch viel teuflischeren erfunden, um sich in den Besitz des Mädchens zu setzen.“

„Auf der Stelle gehe ich zu ihm. Mit dem Degen in der Hand fordere ich Rücksicht von ihm.“

„Wähle Deine Heiligkeit“, bat Bernhard, „bedenke, wir sind in einem fremden Lande, man betrachtet uns mit Argwohn. Der Graf würde die Anklage auf Dich juristisch schultern und Du müsstest ausgeben, der Schein spricht viel mehr gegen Dich als gegen ihn.“

„Was soll ich aber thun?“

„Den nächsten Offizierswagen benutzen und den Weg zurückfahren, den Du gekommen bist“, sagte Bernhard ruhig.

„Was?“ rief Edwin mit dem Fuße stampfend, „auch Du räthst mir, setze zu fliehen? Ich foll sie ihrem Schicksal überlassen!“

„Wer spricht davon. Du weißt, daß der Graf unweit Prachia ein Schloss in den Apenninen hat, dort dürfte Annunziata zu finden sein. Setze zu, ob Du in das Schloss dringen kannst.“

In der gestrigen Sitzung des belgischen Senats interpellirte Croq die Regierung wegen der Beteiligungs von Militärs bei der Einführung des Bischofs von Namur. Der Minister des Innern erklärte, die Regierung habe aus Rücksicht der Courtisole früheren Vorgängen entsprechend verfahren. Der Senat nahm darauf einflussreiche eine Tagesordnung mit dem Ausdrucks des Vertrauens zur Regierung an.

Gemäß dem jüngst von dem nordamerikanischen Senate in gemeinsamer Sitzung gefassten Beschlusse hat der Staatssekretär Freilingshufen nunmehr die Flagg der internationalen arisanischen Gesellschaft als eine der Regierung befreundete Flagg anerkannt.

Zur Situation in Ägypten liegen heute folgende Telegramme vor:

London, 23. April, früh. Der „Standard“ meldet aus Kairo von gestern, der Konseilspräsident Kubar Pascha erklart auf das Bestimmteste, nicht im Amte bleiben zu wollen, wenn nicht Berber sofort Hilfe gesendet werde, General Wood treffe deshalb eilige Vorbereitungen zur Abendung der Truppen, die in etwa einer Woche aufbrechen dürften, falls nicht seitens der englischen Regierung eine gegenbezügliche Anordnung erfolgt. — Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Kairo von gestern meldet das Gerücht, daß Berber bereits in die Hände der Amerikaner gefallen sei.

Kairo, 23. April. Heute Vormittag fand im englischen Generalconsulate eine Beratung statt, an welcher außer dem Gehilfen des Generalconsuls Baring, Egerton, Kubar Pascha und General Wood theilnahmen; es wurde beschlossen, der englischen Regierung die Abendung eines gemischten aus englischen und ägyptischen Truppen bestehenden Expeditionskorps nach Berber anzupfehlen. Das Expeditionskorps würde in etwa 2 Monaten (sic! D. R.) in Berber eintreffen.

London, 23. April. Die „Pallmall-Gazette“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß der Gouverneur von Berber wohl in der Lage sei, sich zu halten, wenn ihm unverzüglich Hilfe versprochen werde.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing im Laufe des gestrigen Nachmittages auch noch die Bediende des Großfürsten Sergius von Rußland, sowie später des Kronprinzen und der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen und unternahm nach mehrtägiger Unterredung, welche durch die kalte regnerische Witterung veranlaßt war, dann wieder eine Spazierfahrt. Auch die Kaiserin hatte im Laufe des Nachmittages die Bediende des Kronprinzen und der Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen empfangen. — Der Kaiser hatte dann um 4 Uhr eine etwa einständige Konferenz mit dem Oberst-Kammerer Grafen zu Stolberg und nahm darauf das Diner allein ein und besuchte am Abend die Vorstellung im Opernhause.

Später sah der Kaiser einige Personen von Rang bei sich zum Dine. — Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perschke entgegen, arbeitete mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders, welcher den Wirtk. Geh. Rath und Chef des Civilkabinetts, v. Wilmowit, während dessen Krankheit vertritt und empfing hierauf den zum Gouverneur von Westfalen ernannten Generalleutnant v. Conrath. Nachmittags hatte der auf der Rückreise nach Petersburg aus Wiesbaden eingetroffene königlich preussische Hofmarschall von Saxe-Weimar Generalleutnant und Generaladjutant v. Schweinitz die Ehre des Empfangens.

Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden wird immer wieder von einem Tage zum anderen aufgeschoben, und fast möchte man glauben, daß sie für dies Jahr überhaupt ganz vom Programm gestrichen ist. Die Leibarzte, welche mehrfache Beratungen mit einander gepflogen haben, wollen bei dem wie es scheint anhaltend schlechten Wetter überhaupt nicht gestatten, daß der Kaiser das Zimmer verläßt und noch viel weniger die Verantwortung übernehmen, wenn aus einer jeglichen Ueberföhlung nach Wiesbaden, wo die

„Und Du?“ fragte Edwin.

„Ich bleibe hier, um an Ort und Stelle weitere Nachforschungen zu betreiben, verhasst man mich, so bleibt doch wenigstens einer von uns in Freiheit und kann handeln.“

„Du setze Dich Gefahren aus, wenn Du die Stadt betriffst“, wehrte Edwin.

„Deine Fahrt nach dem Schlosse ist nicht minder gefahrvol“, entgegnete Bernhard.

„Ich liebe Annunziata, ich würde in den Tod für sie gehen!“ rief Edwin.

Bernhard unterdrückte gewaltsam einen Schrei des Schmerzes, der sich seiner Brust entringen wollte.

„Und ich liebe Dich“, sagte er, dem Bruder die Hand pressend, „Denn leid ich das meine.“

Sie trafen noch einige Beratungen und schrien dann nach dem Wahnpost juristik, wo Edwin den kurze Zeit darauf nach Bistola abzuhenden Zug bestieg.

Bernhard schlug den Weg nach der Stadt ein. Er kannte Edwin genug, um zu wissen, daß sein Ausruß: „Ich werde wachsnung, wenn ich nur eine Stunde hinter Schloß und Riegel sitzen sollte!“ auf Wahrheit beruhte. In Edwin's jetziger Gemüthsverfassung war Alles zu befürchten, wenn er sich der Freiheit und damit der Möglichkeit beraubt sah, nach Annunziata zu forschen. Stand er dagegen unbehindert einer noch so schwierigen Aufgabe gegenüber, so war zu hoffen, daß der scharfsinnige, wägende Jurist wieder in ihm die Oberhand gewann und er mit Umsicht und Ralkulirtheit Alles thun würde, was möglicher Weise die Rettung der Unglücklichen herbeiführen könnte.

Von dieser Erwägung geleitet, hatte Bernhard ihn schleunig aus Florenz zu entfernen genulit. Er selbst schlug zunächst den Weg nach der Villa des Grafen Amadeo ein; er wollte erfahren, ob dieser in der Stadt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung gegenwärtig noch rauher sein soll als hier, schlimme Folgen entstehen sollten. Wenn auch Alles zur Absicht bereit steht, so pflegen die Befehle, das große Räderwerk zu legen, freilich mehrere Tage vorher gegeben zu werden. Auch der Wagnerverwaltung ist bisher noch keine Mittheilung vom Hofmarschallamt zugegangen, wie viel Wagen zu dem kaiserlichen Vertrag nötig sind, was um so mehr einer zeitigen Anzeig bedarf, weil die sämtlichen Wagen eines solchen Zuges vor jeder Reise des Kaisers freis eine Probefahrt machen müssen.

Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen und besuchte Nachmittags 1 1/2 Uhr das Kunstgewerbe-Museum. Im Laufe des Nachmittags statten Johann außer dem Großfürsten Sergius von Rußland auch die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie der Erbprinzergog von Baden anlässlich des Geburtstages der jüngsten Tochter der kronprinzlichen Herrschaften, Prinzessin Margarethe, im kronprinzlichen Palais Gratulationsbesuche ab. — Heute Vormittag um 8 Uhr besah sich der Kronprinz und der Prinz Heinrich zur Vermeidung der Truppengerichten nach Potsdam.

Der Großfürst Sergius von Rußland ist gestern Abend 11 Uhr nach Petersburg weitergereist.

Generalstabsmarschall Graf Moltke, welcher noch immer mit einem lästigen Augenleiden zu kämpfen hat, beabsichtigt, bei eintretendem milderen Wetter sich einen länger Urlaub vom Kaiser zu erbitten und vorläufig auf seiner Besichtigung Kreise in Schlesien Aufenthalt zu nehmen. Bei der rauhen Luft mag es der Marschall nicht, das freie aufzusuchen, sondern hütet strenge das Zimmer. Besteres bedingt, abgesehen von jedem anderen Unwohlsein, schon das jahrelange Augenleiden, das in einer sehr empfindlichen Entzündung der Augenlider besteht, die täglich durch Compressen Morgens und Abends gelindert werden müssen.

Der deutsche Botschafter am russischen Hofe, Generalleutnant und General-Adjutant v. Schweinitz, ist auf der Rückreise nach Petersburg hier eingetroffen.

Der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf Münster, ist gestern Abend von hier auf seine Besichtigungen nach Dornburg in Hannover abgereist.

Der kaiserlich russische Medizinalrath, die obere medizinische Aderchirurgie des Kaiserreichs, hat gestern am Geh. Rath v. Zerichs das folgende Glückwunschtelegramm gesandt: „Hochgehrter Jubilar! Ihre fünfundsiebzigjährige ruhmvolle klinische Thätigkeit in Berlin, Ihre kaiserlichen Schriften machen den heutigen Tag zu einem Jubeltage der ersten deutschen Hochschule und der gebildeten Aertze aller Länder. Sie haben wesentlich beigetragen zum Aufbau der Heilwissenschaften auf festem physyologischen Grunde. Stets war Ihnen klinische Erfahrung maßgebend für ärztliches Handeln und stets hielten sie an der durch die innere Medizin vertretenen Einheitsidee des menschlichen Körpers fest gegenüber dem einseitigen Ausbau der Spezialitäten. Denn, wie Sie selbst sagten, bleibt die innere Heilkunde der Segen spendende Strom, von welchem die Spezialfächer wie Flüsse gespeist werden, die aber verlieren, wenn sie sich abtrennen. Deshalb gründeten Ihre Jünger besondere Vereine und Zeitschriften, besuchten alljährlich Kongresse zur Pflege der inneren Heilkunde. Seit Jahren verjammelt Ihre Klinik russische Aertze, darunter viele von unserer Regierung zur Vollendung ärztlicher Ausbildung unentgeltlich. Wenigemigen Sie deshalb, nebst aufrichtigem Glückwunsch zu Ihrer Jubelfeier, stetem Wohlergehen und langem Leben zum Ruhme unserer Wissenschaft, den wärmsten Dank des kaiserlich russischen Medizinalraths.“

Straßburg i. E., 23. April. Die „Eisob-Vortragende Zeitung theilt folgendes Telegramm mit, welches der Statthalter, G.H.v. Wameusel, gestern aus Grogno von dem Obersten des russischen Dragoner-Regiments Nr. 10, dessen Inhaber der Statthalter ist, erbalten hat: „Die Detachementen der Dragoner Nr. 10, welche die Kameraden des preussischen Infanterie-Regiments Nr. 45 nicht den Repräsentanten des Grenzbezirkes als Gäste bei sich haben, bringen ein Hoch auf Gw. Excellenz, den hochgeehrten Chef des Regiments aus. Waton von Baden, Oberst.“

München, 23. April. Der Bundesrats-Bevollmächtigte, Staatsminister Freiherr v. Graßheim, wird sich morgen zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin begeben.

Darmstadt, 23. April. Zur Theilnahme an der Vermählungsfeier des Prinzen Battenberg mit der Prinzessin Wilhelmine trifft am 29. d. der Fürst von Bulgarien hier ein.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die beiden wegen Theilnahme an einem revolutionären Meeting am Sonntag vorherfassten ausländischen Socialisten Puppe genannt Baldo, und Pachner, von denen der erstere preussischer und der letztere österreichischer Staatsangehöriger sein soll, sind heute aus Frankreich ausgewiesen worden.

England.

London, 23. April. Ein „Neuer-Jorkes“ Telegramm aus Shanghai von heute meldet, der Bischof von Junnan sei in Hangloa plötzlich gestorben, man vermuthet, er habe sich selbst entleitet.

Rumänien.

Bularest, 23. April. Wegen Ausschmückung der Stadt anlässlich des Besuchs des österreichischen Kronprinzenpaars sind allentphes Vorbereitungen im Gange, die Ankunft des Kronprinzen und seiner Gemalin erfolgt am Freitag Abends 7 Uhr. Von der Komune wird zu Ehren der hohen Gäste ein großer Ball im Nationalcafé veranstaltet. Der österreichische Kammersekretär Appenburg ist heute mit einem Schreiben des Kaisers an den Kronprinzen nach Bucuraria hier durchgereist. Der

Bekanntmachung.

Die Beteiligungen werden hierdurch auf die im 13. Stück des diesjährigen Amtsblattes der königlichen Regierung zu Merseburg vom 29. März 1884 unter Nr. 394 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsanwaltschaft vom 15. März cr., betreffend die Kündigung der pro termino 1. October 1884 ausgelassenen Schulverschreibungen der 4 1/2 % Staatsanleihe von den Jahren 1850, 1852 und 1853, mit dem Bemerkten aufmerk- sam gemacht, daß die Nummernverzeichnisse der gefälligten Schulverschreibungen in der Kämmererei I und II, der Institutentasse, der Armentasse, dem Leihamt, dem Stadtsecretariate, den Polizei-Secretariaten, und der Magistrats-Registatur

ausliegen.

Halle a/S., den 19. April 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der Verkaufs-, Wohnungs- und Wirt- schafts-Localitäten in dem am hiesigen Markte, Ecke der Schmeerstraße belegenden städtischen Hausgrundstücke „die Pfännerhube“ genannt, auf die 6 Jahre vom 1. October d. Js. bis ult. September 1890 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Donnerstag den 1. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf der Rathshaus in hiesigen Waagegebäude anderamnt, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Halle a/S., den 11. April 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen im hiesigen Stadtbetriebe, welche fünftig oder mehr dem Versicherungszwange nach dem Reichsge- setze, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, unterworfenen Personen beschäftigten und für deren Arbeiter eine Fabrikantenkasse nicht bereits besetzt, fordern wir hierdurch auf, sich binnen 14 Tagen schriftlich gegen uns zu erklären, ob sie von der nach § 60 des Gesetzes ihnen zustehenden Berechtigung, eine eigene Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse zu begründen, Gebrauch machen wollen, widrigenfalls sie sich die Zulassung zu den unferstets neu zu bildenden Ortskrankenkassen oder zur Gemeindeversicherung ge- fallen lassen müssen.

Halle a/S., den 10. April 1884.

Der Magistrat.

Stechbrief.

Gegen den Handarbeiter Nicolaus Paul Reizenbach zu Merseburg, geboren am 23. October 1837 zu Nürnberg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbefehl wegen We- trags verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzuliefern. (J. 79/84.)

Halle a/S., den 22. April 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Stechbrief.

Gegen den Arbeiter Anton Strawsch, auch Bietel genannt, aus Czern, Kreis Kosen, zuletzt in Niederbarna, ca. 23 Jahr alt, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs- behaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Merseburg abzuliefern. (J. 751/84.)

Halle a/S., den 19. April 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung des „großen Schlammes“ wird genannte Straße bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten vom 25. d. Mts. ab für Fuhrwerks- und Reitver- kehr gesperrt.

Halle a/S., den 23. April 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Anfang Mai stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre 22 Kranke im Diakonissenhause, in der Augenheilkunst des Herrn Professor Dr. Gräfe und in der chirurgischen Klinik am 1025 Pflanztag unterhalten. Außerdem hat er am 16. Septem- ber wiederum ein Kinderfreibett gegründet, für welches er dem Diakonissenhause ein Kapital von 3600 Mark zulegte. Es ist dieses Freibett das Vierte, welches der Verein stiftete und hat er demnach die Freude, von den Zinsen des sechshunderttausend Reichsmark Kapitals von 14 400 M., jetzt und für alle Zeit, arme Kranke der Stadt Halle versorgt zu wissen. Durch Grün- dung des neuen Freibettes sind unsere Mittel wieder vollständig erschöpft.

Indem wir nun herzlich danken für die Beihilfe, die dem Verein bisher geworden, bitten wir zugleich Alle, die gern bereit sind, die Noth der armen Kranken zu lindern, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenständen für den Bazar zu unterstützen.

Der Vorstand:

Lina Mühlmann. Emmy Betheke. Johanna v. Kaltenborn.

**G. L. DAUBE & Co.,
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION**

der deutschen u. ausländischen Zeitungen in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtlichen Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.

Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.

Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.



Von Freitag den 25. April früh ab stehen große u. kleine Land-Schweine zum Verkauf bei C. Birke in Giebichenstein, kleine Breitenstraße 2.

**Kaufmännischer Verein.
Heute Donnerstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“
General-Versammlung.**

Expedition im Waisenhause. - Buchdrucker des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Am Freitag den 25. April kommt eine Spro- centige hypothekarische Anleihe der G. von Kramsta'schen Gewerkschaft in Kattowitz im Betrage von 8000000 Mark zum Course von 97 Procent zur Subscription, für die ich Anmeldungen kosten- frei ausführe.

Ich erbitte dieselben aber möglichst schnellig.
Halle a. S. H. F. Lehmann.

Speck-, Schmeer- u. Wurst-Offerte.
ftt. Speck, } Landfleisch-Speck, gut geräucherter Winterwaare sämmtlich
Schmeer, } **5 Pfund M. 3.-**
ger. Wurst, } empfiehlt für Wiederverkäufer

Louis Göricke, Halle a/S., Leipzigerstr. 23.

Theatralischer Verein „Thalia“.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der Ferien-Colonien

Wittwoch den 30. April cr. Abends 7 1/2 Uhr

im Saale des „Neuen Theater“.

Billets sind zu entnehmen aus den Geschäften der Herren: Schüttler & Fischer, gr. Ulrichstraße, und Leipzigerstraße, Adolb Schneider, Friedrichstraße 7 und Markt 24, Germ. Zilliger, Geißenstraße 67 und gr. Steinstraße 23, und Abends an der Kasse. Sperrsiß A. 1,50. Parquet A. 1. Gallerie 50 s.

**Bölke's Restaurant.
Heute Freitag
Schlachtfest.**
Früh von 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.

Holz-Versteigerungen.

In der königlichen Obergeschichte Schloßburg auf dem Unterforste Delauer Haide sollen

- 1) am Freitag den 2. Mai Form. 9 Uhr auf dem Waldbater: eine Quantität Brennholzer, aus Zagen 58 und 71: circa 300 rm kieferne Kloben u. Knüppel, 70 rm Stochholz, 400 rm Abraumkreißig, 10 rm birkenes Besen-Reißig, und aus Zagen 65 circa 50 Hunderter kieferne Stangen 3. und 4. Klasse;
- 2) Montag den 5. Mai von früh 9 Uhr vom Totalitäts-Einlage von Zagen 54 bei Nietleben ab circa 40 Eichen mit 30 fm, 170 Kiefern mit 40 fm;
- 3) Montag den 12. Mai von früh 9 Uhr ab im Zagen 71 an der Salminder Ghauffee: circa 180 Kiefern mit 150 fm; von 11 Uhr im Zagen 58 an der Vießauer Straße: circa 600 Kiefern mit 400 fm öffentlich versteigert werden.

Kaufhülfle wollen sich vor obenbenannten Zeit an vorerwähnten Orten einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schloßburg, am 23. April 1884.
Königliche Oberförsterei.

Auction

Sonntags den 26. ds. Nachm. 1 Uhr u. Ulrichstraße 34 (Gasth. z. 3 Königen). O. Radestock, Auct.-Commiffar.

Grassamen,

engl. Raigras, 1. Qual. à Kilo 80 s, sowie verschiedene Mischungen billigt bei A. Angermann.

Ausschnitt

feiner Wurst- und Fleischwaren, diverse Braten, garnirte Schüsseln, Frankfurter u. Wiener Würstchen, ff. Cervelatwurst, bei Abnahme von 5 St. à d. 1,40, Deliz lateinisch, conservirte Früchte und Gemüse, ff. Kaviar, Gerichte, geräucherter und marinirte Fischwaren empfiehlt
**W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.**

**9000, 15000, 30000,
45000 Mark**

auf sichere Stadt- oder Landhypothek jezt oder per 1. Juli cr. auszuliefern durch
**Theodor Heime, Halle a/S.,
Blücherstraße 5a.**

60 000 Mark sind gegen pupillarisch sichere Adershypothek zum 1. Juli cr. auszuliefern durch

Rechtsanwalt Johannes in Halle a/S.

Haus-Ge such.

In der Nähe der Bahn, Paroietertel oder auch alte Promenade, wird ein freundlich gelegenes (Sonnenseite), nicht zu großes Haus, möglichst mit Gärtchen, im Preise von 7-10 000 M zu kaufen gesucht. Gest. Offerten erbeten an Herrn Paul Rindfleisch hier, Brudersstraße 12.

Hallescher

Verein für Volkswohl.

Generalversammlung am Mittwoch den 30. April Abends 8 Uhr im Saale der „Zuulpe“. Bericht der Abtheilungen. Abänderung des § 29, 2. Vorstandswahl.

Zimmer-Gewerk.

Sonntags den 26. April Abends 8 Uhr Generalversammlung der Schönlagen Unterthütungsstufe. Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter. Sonntags den 26. April Abds. 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal: Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung der Krankenkasse (eingeschr. Hülfskassen).

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S. Freitag den 25. April 1884.

Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 3 Akten von Rossini. Sonntags: keine Vorstellung.

Restaurant

des Münch. Brauhauses. Von heute ab verpasse ich hochfeines Exportbier, ganz nach Münchener Art gebraut. Robert Voigt.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau Marie geb. Krammisch.

Dies geht tiefbetruibt nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme an Witt. Hansjoh. nebst Kindern. Halle, den 24. April 1884.

Für die vielen Beweise der Theilnahme nach dem erfolgten Ableben unseres guten Mannes und Vaters danke herzlich
Emilie Graefe und Söhne.

Für den Inserentenheil verantwortlich: W. Hylemann in Halle.

(Steyer eine Beilage.)